

Nahe ans Bienenhaus heran



Flugverkehr am Bienenhaus: Der morgige Tag der offenen Bienenhäuser zeigt, was die fleissigen Insekten leisten. (Bild: Archivbild: Susann Basler)

Mit einem Tag des offenen Bienenhauses feiern die Thurgauer Imkervereine das 150-Jahr-Jubiläum des ersten Vereins im Kanton. Die Vereine haben eine grosse Bedeutung für die Ausbildung der Imkerinnen und Imker.

CHRISTOF WIDMER

FRAUENFELD. Löwenzahn und Kirschbäume haben gerade noch rechtzeitig angefangen zu blühen. Nach dem langen Winter locken sie die Bienen mit ihrem Nektar. Und morgen Mittwoch zeigen die Thurgauer Imkerinnen und Imker der Bevölkerung, was ihre fleissigen Mitarbeiterinnen alles leisten. Zum 150-Jahr-Jubiläum der Vereinsimkerei im Thurgau (siehe Kasten) öffnen gegen 30 Bienenhäuser im Kanton ihre Türen.

«Honig schleudern können wir zwar noch keinen», sagt OK-Präsident René Stucki. Dafür reiche die bisherige Ausbeute noch nicht. Aber schauen und geniessen können die Interessierten trotzdem. Sie erhalten Einblick in die Arbeit der Imker und können vielleicht sogar etwas wabenfrischen Honig kosten. Oder sie machen eine Führung durchs Bienenhaus mit und erfahren, wie die Bienen ihre Waben bauen. Alle teilnehmenden Bienenhäuser bieten zudem eine Festwirtschaft. Der Tag der offenen Bienenhäuser richtet sich auch an Familien mit Kindern. «Es wird ungefährlich sein», versichert Stucki. Die Aktivitäten sind so angelegt, dass keine Stiche zu befürchten sind.

Keine Nachwuchsprobleme

Mitgliederwerbung ist ausdrücklich nicht das Ziel des Tages der offenen Bienenhäuser. «Wir haben keine Nachwuchsprobleme», sagt Stucki, der auch Präsident des Verbands Thurgauer Bienenzüchtervereine ist. Die Grundkurse seien voll belegt, Interessenten müssten schon auf die Kurse 2014 vertröstet werden. Darunter seien viele Junge. Auch an der Landwirtschaftsschule Arenenberg sei das Interesse der angehenden Bauern an den Bienen zu spüren, sagt Stucki aus eigener Erfahrung. Zudem sei die Imkerei auch für den einen oder anderen frisch Pensionierten ein attraktives Hobby.

Über 95 Prozent der mehr als 600 Bienenzüchter im Kanton sind laut Stucki Hobbyimker. Darum ist die Aus- und Weiterbildung der Hauptzweck der Vereine. Im Gegensatz zu Deutschland oder Österreich gibt es in der Schweiz keine Imkerfachschulen. Die Imkerei sei anspruchsvoller geworden, sagt Stucki: «Heute kann man die Bienen nicht mehr einfach machen lassen.» Grund ist unter anderem die Varroamilbe, die vor 30 Jahren eingeschleppt wurde. Die Imker müssen sie das ganze Jahr über in Schach halten. Die meisten Verluste an Bienenvölkern gehen nämlich auf das Konto der Milbe und der Viren, die sie mitbringt.

Über Verluste und Krankheiten in diesem Winter hat Stucki noch keinen Überblick. Das zeige sich erst in den nächsten Wochen, wenn sich die Völker nach dem Winter wieder aufgebaut haben. Er rechnet aber damit, dass sich die Verluste in Grenzen halten.

Wenig Honig diesen Frühling

Trotzdem: Diesen Frühling hat es weniger Bienen. Das liegt am langen Winter. Normalerweise haben die Völker sechs Wochen Zeit, um sich aufzubauen, bevor Löwenzahn und Obstbäume blühen. Dieses Jahr war es aber schon nach drei Wochen so weit. Das heisst, dass weniger Bienen den Nektar im Blust sammeln können. «Es wird eher wenig Frühlingshonig geben», sagt Stucki voraus.

Mehr Informationen zum Tag der offenen Bienenhäuser gibt es auf www.vtbf.ch